

In der englischsprachigen Welt ist Zadie Smith nicht nur als Romanautorin bekannt, sondern auch als Essayistin. Ihre journalistischen Auftragsarbeiten sind nun auch auf Deutsch erschienen SEITE 14

Foto: imago



Spiele mit Bildern von Weiblichkeit: Sängerin Jenny Hval Foto: Jenny Berger Myhre

POPVISIONÄRIN Auf „Apocalypse, Girl“ baut Jenny Hval Songs wie Filmszenen auf. Und singt über Kindheitsträume, weibliche Lust und Religiosität

Think big, girl. Think kingsize

VON NATALIE MAYROTH

Eine Frau im weißen Morgenrock, kopfüber auf einem knallroten Gymnastikball gebeugt. Der Stoff bedeckt gerade ihren Po. Ein anzügliches Bild, das Jenny Hval für die Coverfotografie von „Apocalypse, Girl“, ihrem dritten Album unter dem Klarnamen, gewählt hat. Anzüglich ist auch die Textwelt der 34-jährigen Norwegerin. Hval spielt immer mit der Sprache und untersucht damit Vorstellungen von Männlichkeit und Weiblichkeit.

Vor neun Jahren veröffentlichte sie ihr Debütalbum „To Sing You Apple Trees“, noch unter dem Künstlernamen Rockettothesky. Tabus kannte sie schon damals keine: Ausdrücke wie *clit*, *cunt* und *dick* finden sich oft in ihrer Textwelt. Sarkastisch erklärt sie schon im Intro von „Apocalypse, Girl“ den von Männern geprägten „Soft Dick Rock“: „Using the elements of dick to create a softer, toned-down sound.“

Produziert wurde „Apocalypse, Girl“ vom norwegischen Noise-Künstler Lasse Marhaug. Durch ein Interview für sein Fanzine *Personal Best* kam es zur Zusammenarbeit. Erschienen ist Hvals neues Werk beim New Yorker Indielabel Sacred Bones, sonst Heimstatt für die Musik von Zola Jesus oder die Crystal Stilts. Neben den Bandmitgliedern Kyrre Laastad und ihrem Lebensgefährten Håvard Volden wirken etwa auch der Jazzpianist Øystein Moen, die südkoreanische Cellistin Okkyung Lee und

der britische Komponist und Harfist Rhodri Davies mit.

Ihre Songs baut Hval wie Filmszenen auf, die langsam Fahrt aufnehmen und stetig ineinanderfließen. Kindheitsträume bilden die Basis für die Vorstellungswelten in den Texten. Hval erzählt in einem Interview, dass sie diese durch ihre Musik wahr werden lassen kann: Aus Traumlandschaften wird songgewordene Fiktion.

Die ersten, geflüsterten Strophen von „Kingsize“ haben einen pornografischen Unterton. Mit einer Sängerin in der Hauptrolle, deren Stimme sehr erotisch klingt. Dabei bedient sie sich in der englischen Übersetzung Formulierungen der dänischen Schriftstellerin Mette Moestrup: „Think big, girl. Like a king, think kingsize“. Wer ist das „Girl“ aus dem Albumtitel? „Did you learn nothing in America?“, fragt sie zum Albumauftakt „Kingsize“. Der Song hat etwas von einer Gebrauchsanweisung. Doch, so gibt sie wenig später zu verstehen, es gibt dort auch keine dicken Bananen, bei Konzerten spielt sie gerne mit einer überdimensionierten Banane.

Erregte Körper

Der erregte weibliche Körper wird zum Ausgangspunkt der Songs. Musikalisch changieren sie zwischen elektronischem Noise, säuselndem Easy Listening und Soundcollagen. Intime Botschaften mischen sich mit geständnishafter Songlyrik, stellenweise wirkt diese berührend, wenn Hval offen über Lust spricht: „In a restless half-dream

/ Like the jam without a spoon / And I grab my cunt with my hand that isn't clean.“ Ihr Wunsch sei es, ein Junge zu sein. „I'm six or seven, and dreaming that I am a boy“, singt sie in „Sabbath“.

Pop hat oftmals triviale Untertöne, Hvals Themen sparen diese aus. Dagegen ziehen sich Sex und Religion durch alle Texte. In „Take care of yourself“ thematisiert die Sängerin, was Medien für junge Frauen an Rollenbildern parat habe: Heirate, bleib gesund, rasier dich an den richtigen Stellen. Welche Gesellschaft versucht nicht, Frauen in ein Korsett zu zwängen? Oftmals wech-

Nein, das ist kein Kuschelpop. Jenny Hval konfrontiert das Publikum mit innerer Zerrissenheit

selt Hval in Sprechgesang, um über Konsum, Massenmedien und vermittelte Geschlechterrollen zu singen: Du bist unglücklich, wirst sterben, aber du brauchst einen Mann und ein Kind, um vollkommen zu sein.

Überzeugt ist sie davon natürlich nicht, deshalb plagen Hval in ihren Texten viele Fragen: Ist es wichtig, für die Sichtbarkeit von Frauen zu kämpfen? Obwohl ihre Antworten widersprüchlich sind, beantwortet Hval die von ihr gestellten Fragen auch mit der Veröffentlichung von „Apocalypse, Girl“. Klar ist das wichtig. Manchmal klingt ihre Stimme anklagend, dann erhebt sie sich

in schwindelnde Höhen wie eine junge Alanis Morissette – und beweist stimmungsgewaltige Vielfalt. „What's wrong with me?“ erzählt von ihrer katholisch geprägten Jugend in einem Kirchenchor – eine Reise in ihre Vergangenheit, die durch Rhodri Davies Harfe in „Heaven“ eindrucksvoll untermalt wird.

Die Suche ist ihr Kampf

Jenny Hval, das beweist „Apocalypse, Girl“ ist auf der Suche und sie beschwört diesen Weg als Kampf. „That battle is over“ führt Jenny Hval die Gedanken aus „Take care of yourself“ weiter, spitzt sie zu: „You say I'm free now, that battle is over, and feminism is over and socialism's over / Yeah, I say I can consume what I want now.“

Nein, „Apocalypse, Girl“ ist kein Kuschelpop, den man mal nebenbei hört. Er konfrontiert das Publikum mit einer Kritik an den Verhältnissen und mit innerer Zerrissenheit.

Zum Finale ist Jenny Hval wieder bei „Holy Land“, zurück in den USA, Ausgangspunkt des Auftaktsongs „Kingsize“. Hvals Gesangsstrophen sind aufgebaut wie ein Gedicht über Geburt und Wiedergeburt, die sie am Ende zum Orgasmus verleiten. „I understand why people want to be reborn“ – sie hat den Wunsch nach Wiedergeburt verstanden: „I understand it in America.“

■ **Jenny Hval:** „Apocalypse, Girl“ (Sacred Bones/Cargo) Live: 20. Juni „Stadtgarten“ Köln, 22. Juni „Kantine Berghain“ Berlin, 23. Juni „Kampnagel“ Hamburg

DAS KOMMT

■ 21. 6. Messe Hannover, 25. 6. Olympiastadion Berlin

AC/DC

Die australischen Hardrocker sind mal wieder auf der Highway To Hell. Inzwischen ersetzt Neffe Stevie Young den an Demenz leidenden Malcolm Young. Auch fehlen wird Drummer Phil Rudd, der sich wegen Drogenbesitz und Mordplanung vor Neuseelands Justiz verantworten muss und bei AC/DC keine Zukunft mehr hat.



■ ab 25. 6. im Kino

Underdog

Der ungarische Regisseur Kornél Mundruczó erzählt von einem Mädchen und ihrem Hund in einer nachgerade totalitären Situation: Mischlingshunde sind geächtet, Hundefänger sind ihnen auf der Spur, die Tiere zu töten gehört zum Alltag – bis die Hunde ein Rudel bilden und den Kampf gegen die Menschen aufnehmen.



■ 26.–28. 6. Sophiensæle Berlin

Das Kongo Tribunal

Milo Raus Langzeitprojekt steht in der Tradition symbolischer politischer Prozesse. „Das Kongo Tribunal“ beleuchtet mit den Mitteln des dokumentarischen Theaters im Ostkongo begangene Menschenrechtsverbrechen. Im Mai inszenierte der Schweizer Regisseur in Bukavu mit tatsächlich Beteiligten, Anklägern und Verteidigern ein Tribunal vor Ort. Nun folgt die Fortsetzung mit internationalen Experten in Berlin.

Fotos: v. o. n. u. James Minchin, Delphi Filmverleih

ANZEIGE

Jenny Hval *Apocalypse, girl*

w/ special guest: Circuit Des Yeux

20.06. Köln, Stadtgarten
22.06. Berlin, Kantine am Berghain
23.06. Hamburg, Kampnagel

Passenger

SPECIAL GUEST: STU LARSEN

30.06. BREMEN
01.07. DRESDEN

TICKETS UNTER:
WWW.FKPSCORPIO.COM
01806-570 000* / WWW.EVENTIM.DE

ZELTIVAL

SOMMERFESTIVAL DES TOLLHAUS KARLSRUHE

www.zeltival.de

UND ZUVOR:
25.06. ALPHA BLONDY
04.07. YAKOTO

27.07. GEORGE THOROGOOD & THE DESTROYERS
opening act: JJ GREY & MOFRO
29.07. SWR BIG BAND
mit BERND KOHLHEPP,
GUNZI HEIL & SANDIE WOLLASCH
30.07. WILLY ASTOR
31.07. JOE DRISCOLL
& SEKOU KOUYATÉ
01.08. TOCOTRONIC
02.08. SOPHIE HUNGER
04.08. TINA DICO
06.08. ASAF AVIDAN
07.08. LESLIE CLIO
08.08. NILS FRAHM
09.08. GREGOR MEYLE
10.08. CALEXICO
11.+12.08. CIRQUE INEXTREMISTE
und einiges mehr ...

09.07. FRED WESLEY & THE NEW JBs
10.07. NNEKA
11.07. THE PUPPINI SISTERS
im KA300-Pavillon
12.07. THE SONGHOY BLUES
13.07. UKULELE ORCHESTRA
OF GREAT BRITAIN
15.07. SCOTT MATTHEW
16.07. GÖTZ ALSMANN
17.07. MONSIEUR PERINE
18.07. DE PHAZZ
FEAT. PAT APPLETON
19.07. EMEL MATHLOUTHI
20.07. SHANTEL
& BUCOVINA CLUB ORKESTAR